

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 47 (2005)
Heft: 265

Artikel: My Summer of Love : Pawel Pawlikowski
Autor: Schmid, Birgit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MY SUMMER OF LOVE

Pawel Pawlikowski

Der Beginn einer aufwühlenden Freundschaft findet auf einer staubigen Landstrasse im Niemandsland von Yorkshire statt. Ein Mädchen mit rötlichblonden Haaren und sommersprossigem Gesicht rollt, holpert vielmehr, auf dem motorlosen Moped einen Hügel hinunter und überholt eine des Weges trottende Reiterin. Kurz darauf blickt Mona, die im Gras ausgestreckt faulenz, ins glänzende Auge des Schimmels über ihr, von dem die hübsche dunkelhaarige Tamsin hinuntergestiegen ist. Unverstellt neugierig beäugen sich die beiden, die vom Alter her die Pubertät hinter sich gelassen haben und doch noch nicht erwachsen sind. Dafür sind ihre Umgangsformen zu ungeschliffen, statt höflich und nett ist man zuerst einmal skeptisch und misstrauisch. Bezeichnend für die Klarheit und Deutlichkeit, mit der in jungen Jahren die Welt in Freund und Feind, Liebe und Hass, Ja und Nein geteilt wird, fällt dann aber auch bald das Urteil: gegenseitige Sympathie. Die zwei Mädchen finden sich in ihren Ansprüchen an kompromissloses Fühlen und Denken, und parallel zum Rohzustand des Seins an der Schwelle zum Erwachsenwerden kündigt sich ein heisser Sommer an. Die Sonne sticht, die Luft über den Feldern flimmert.

Pawel Pawlikowskis Coming-of-Age-Geschichte um zwei innig befreundete Mädchen verfährt in vielem genretypisch. Er wählt mit dem Sommer einen Zeitabschnitt, in dem sich alles verändert und nach dem «nichts mehr ist, wie es war». Zudem verkörpern die Heldinnen Gegensätze, rein äusserlich, aber auch durch ihre Herkunft. Mona stammt aus einer Arbeiterfamilie, sie ist Vollwaise und lebt mit ihrem älteren Bruder Phil über dem heruntergewirtschafteten Pub, das ihre Eltern einst betrieben. Dorthin lädt Phil, der sich nach seinen Flegeljahren bekehren liess, nun regelmässig seine gottesgläubigen Mitbrüder und -schwestern ein, um den Herrn zu feiern, was Mona nur mit Verachtung straft. Einsam streift sie herum, vertreibt sich die Zeit mit einem verheirateten Liebhaber, und erst für Tamsin, die den

Sommer im elterlichen Landhaus verbringt, öffnet sie ihr verbarrikadiertes Inneres zum ersten Mal wieder.

Im Vergleich zum burschikosen Aschenbrödel ist Tamsin, eine wohlbehütete Tochter aus bürgerlichem Elternhaus, die Prinzessin. Sie ist romantisch und gebildet und zieht Monas Bewunderung gerade dadurch auf sich, dass sie Rotwein trinkend über Nietzsche und Freud doziert und vom existenzialistischen Savoir-vivre der Franzosen, insbesondere Edith Piaf, schwärmt – gerade in solchen Momenten übertreibt MY SUMMER OF LOVE, ob bewusst oder nicht, die Darstellung des in den Jahren der Identitätsfindung eigengesetzlichen Universums. Trotz der Unterschiede verbindet die beiden jungen Frauen eine Seelenverwandtschaft, die durch die Grenzgänge in den gemeinsamen Tagen und Nächten stärker wird. Dazu gehören nicht nur die Familiengeheimnisse, in die die eine die andere einweiht, sondern auch erotische Erfahrungen, die sie miteinander machen. Je mehr Phil nun seine rebellische und sündige Schwester auf die rechte Bahn zu bringen versucht, umso mehr fühlt sich diese dem dunklen Sog der Liebe zu Tamsin ausgeliefert.

MY SUMMER OF LOVE kann sich mit dieser Anlage vor Klischees nicht hüten, zumal sich irgendwann auch ein Déjà-vu einstellt. Vom grenzgängerischen Furor und der gegenseitigen Abhängigkeit zweier sich ewige Treue schwörenden Freundinnen erzählen ähnlich intensiv und doch authentischer die Filme HEAVENLY CREATURES von Peter Jackson, THIRTEEN von Catherine Hardwicke oder auch Léa Pools feinfühlig-ungestüme Geschichten. Regisseur Pawel Pawlikowski, der auch das Drehbuch geschrieben hat, verspielt mit einem aufgesetzten Plot einen Teil der Glaubwürdigkeit, und der einerseits überraschende, andererseits platte Schluss, auf den das ungleiche Gespann zu steuert, enttäuscht geradezu.

Dazwischen gibt es nichtsdestotrotz berührende Momente, und die verdankt MY SUMMER OF LOVE den beiden Hauptdarstel-

lerinnen. Natalie Press und Emily Blunt verkörpern die emotionale Abgründigkeit absolut glaubhaft; die eine spröde und verletzlich, die andere sanft und doppelgesichtig – erstere wurde zu Recht schon mit der jungen Tilda Swinton verglichen und erhielt von der Vereinigung der Londoner Filmkritiker den Preis als beste Nachwuchsdarstellerin 2005. Ebenfalls überzeugt Paddy Considine als labiler Sektenanhänger, dem seine Schwester und schliesslich wieder sein Glaube verloren gehen; er ist in seinem Fanatismus aber auch eine komische Figur.

Die Literaturverfilmung nach dem gleichnamigen Roman von Helen Cross findet immer wieder schöne Bilder. Nicht nur bieten sich die zwei jungen Frauen der voyeuristischen Kamera von Ryszard Lenczewski und David Scott an, ob knapp bekleidet beim Sonnenbaden, zärtlich balgend im Ehebett der Eltern oder beim übermütigen Anprobieren extravaganter Garderobe. Sondern auch der Drehort West-Yorkshire, eigentlich eine nasse und moorige Gegend, die in jenem Sommer von grosser Hitze heimgesucht wurde, bilden eine stimmige Kulisse. Für die zart-dunkle, gut bekömmliche Atmosphäre sorgen schliesslich auch die elektronischen Schmuseklänge der Popband Goldfrapp, die das Märchen um zwei unschuldige Mädchen, deren Sommer der Liebe böse endet, untermalen.

Birgit Schmid

Stab

Regie: Pawel Pawlikowski; Buch: P. Pawlikowski, Michael Wynne nach dem gleichnamigen Roman von Helen Cross; Kamera: Ryszard Lenczewski, David Scott; Schnitt: David Charap; Production Design: John Stevenson; Kostüm: Julian Day; Musik: Alison Goldfrapp, Will Gregory; Ton: John Pearson

Darsteller (Rolle)

Natalie Press (Mona), Emily Blunt (Tamsin), Paddy Considine (Phil), Dean Andrews (Ricky), Michelle Byrne (Rickys Frau), Paul-Anthony Barber (Tamsins Vater), Lynette Edwards (Tamsins Mutter), Kathryn Sumner (Sadie)

Produktion, Verleih

Apocalypse Pictures. GB 2004. 87 Min. CH-Verleih: Frenetic Films, Zürich; D-Verleih: Prokino Filmverleih, München

